

Wer Rosshof sagt, meint Nadelberg

Autor(en): **Murbach, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es gibt in Basel einen neuen Fall Aeschenvorstadt. Wie erinnerlich, mußte auf Grund eines Volksentscheides die südliche Seite der Aeschen nach hartem Kampf für eine Verbreiterung und damit für Neubauten freigegeben werden. Die damals entscheidende Begründung für den Abbruch der schönen Häuserzeile mit «Goldenem Löwen» und «Drachen» war, neben der zugföhigen der Arbeitsbeschaffung, vor allem eine verkehrstechnische: das Freigeben der Fahrt gegen den Aeschenplatz. Nun soll die Einbahnstraße für die Zukunft doch beibehalten werden; dafür haben wir nun beziehungslose Beton- und Glaskästen als Wohn- und Geschäftsbauten. Übrigens hatte der Sprecher des staatlichen Heimatschutzes sich nicht für die Erhaltung eingesetzt, indem er erklärte, die Vorstadt der Aeschen sei ohnedies keine Einheit mehr. Der Vergleich zwischen der heutigen Form und der ehemaligen Ansicht der Straße beweist aber, wie schal diese Behauptung ist. Im Gegensatz zum staatlichen Heimatschutz stand damals die Meinung der Sektion des privaten Heimatschutzes. Dieser hat sich mit ganzer Leidenschaft für die Rettung der Aeschen gewehrt, aber ohne Erfolg. Hier täte einmal Aufklärung not, denn wir halten es für falsch und irreführend, wenn beide Institutionen unter dem gleichen Haupttitel des Heimatschutzes segeln. Der private Heimatschutz ist ein vereinsrechtlicher Zusammenschluß ideal gesinnter Bürger, der staatliche eine behördliche Baubewilligungskommission.

Warum wir dieses Beispiel im Zusammenhang mit dem Nadelberg anführen? Falls nämlich diese alte intakte Wohnstraße auf der Linie des Roßhofes durch einen Autosilo angebrochen wird – was im Moment, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht entschieden ist –, dann ist der Weg für weitere Verluste frei. Dies scheint uns das entscheidende Faktum gegen den geplanten Neubau des Roßhofes zu sein. Um wieder die verkehrstechnische Notwendigkeit zu erörtern, hat der Verkehrsfachmann in der Nationalzeitung vom 17./18. September 1960, Nr. 433, mit überzeugenden Argumenten dargelegt, daß die Lage für ein Auto-Parking-Haus anstelle des Roßhofes ungeeignet ist. Es fehlt an den notwendigen Zufahrtsstraßen, und das vorgesehene Volumen für 1800 Autos steht in keinem richtigen Verhältnis zum Bedarf an dieser Stelle. Es ist ohnedies ein Unsinn, den Verkehr weiterhin in die Altstadt zu pressen, zumal ja der Leibbrandplan auch den Nadelberg in die innerstädtische Fußgängerzone einbezieht. Wie lange sollen noch dem aufgedunsenen Moloch des Autoverkehrs und der spekulativen Bauwut unersetzliche Kulturwerte geopfert werden!

Es war die Rede vom Austausch des Areals Roßhof gegen das Gebäude der Gewerbeschule am Petersgraben. Für uns allein ist maßgebend, daß der Roßhof als schmuckes Patrizierhaus, erbaut 1780 im Louis-XVI-Stil, erhalten bleibt. Wir verteidigen dadurch nicht nur einen formal für die Stadt Basel wichtigen Aspekt, sondern auch kulturelle Güter, ohne die Basel eben nicht Basel wäre. Prof. Hans Kaufmann aus Berlin hat anläßlich der Tagung des Verbandes deutscher Kunsthistoriker in Basel den Satz geprägt: die Städte handeln ihren eigenen Lebensgesetzen zuwider. Was am Nadelberg zur Diskussion steht, gehört ohne Zweifel in dieses Kapitel.

E. Murbach



Nadelberg in Basel mit Blick gegen die Peterskirche. Links vorne Roßhof